Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 2 (1907-1908)

Heft: 19

Artikel: Ehrliche Baukunst

Autor: Zysset, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gleich darauf tam die von der Hebamme geworbene Schwester. Er verständigte sie über die Pflege der Wöchnerin und sagte dann kurz: "Das Kind ist unterdessen gestorben. Ich werde einen Totenschein ausstellen."

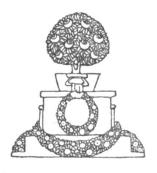
Die Schwester machte erstaunte Augen: "Ich dachte, es sei bei der Geburt ganz gesund gewesen —"

"Das wohl —" Dr. Norbert zögerte einen Augenblick, dann sagte er mit fester Stimme: "Es war tropdem nicht — lebensfähig."

Die Schwester schüttelte in gewohnheitsmäßigem Bedauern den Kopf — wandte sich aber sogleich der Wöchnerin zu. Ihre Tätigkeit ge= hörte den Lebenden, mit den Toten hatte sie nichts zu schaffen.

Dr. Norbert schaute diesmal nicht mehr nach den Kindern. fürchtete, sie wieder vor dem Lager der schwarzen Kate anzutreffen und ihre altklugen, grausamen Bemerkungen zu hören, die Lebensweisheit, die ihre Mutter sie lehrte. Er konnte nicht verdammen und nicht richten; er konnte sogar verzeihend begreifen und begreifend verzeihen.

Nur denken und fühlen wie sie, das konnte er nicht. Und darum wollte er auch fürs erste nichts mehr sehen von — der schwarzen Kate. Irma Goeringer.



Ehrliche Baukunst.

Bon Architett Rud. 3nffet, Spieg.



enn wir nicht imstande sein können, einen guten oder schönen oder neuen Baustil zu erzwingen, so können wir doch versuchen, ehrliche Baukunst zu pflegen; die Dürftigkeit der Armut kann verziehen, strenge &cccccopposite Nüglichkeit geachtet werden; was anders als Ber=

achtung kann die Niedrigkeit der Täuschung treffen?

Diese Worte auf unsere gegenwärtige Architektur angewendet, weisen uns den Weg zu einer ehrlichen modernen Baukunft.

Bis vor kurzem wurde von einem Bauwerk, sei es nun Wohnhaus

oder öffentliches Gebäude, in erster Linie eine möglichst symmetrische und stilgerechte äußere Gestaltung verlangt, die Fassaden, unserem verbildeten Geschmacke entsprechend, durch Säulenstellungen, Gesimse 2c. reich gesgliedert und mit allen möglichen Ornamenten überhängt. Diese Bauweise galt als schön und vornehm; aber kein Mensch dachte daran, daß die meisten dieser Bauten, besonders aber die Wohnhäuser, auf Kosten der Ehrlichkeit und Sachlichkeit zu solchen Proppalästen gemacht wurden. Da echtes Material gewöhnlich zu teuer war, griff man zu Surrogaten und versuchte mit Hilse der Farbe die nicht vorhandene Edelarbeit vorzutäuschen. Die innere Einteilung der Gebäude richtete sich ganz nach der Fassadengruppierung. Die Räume wurden dadurch verunstaltet und waren im allgemeinen unpraktisch; die hohen und schmalen Zimmer der Wohnungen wurden nicht geschaffen, um als angenehme Aufenthaltsorte der Familie zu dienen, sondern um einen vornehmen Eindruck hervorzurzsen, um zu blenden. Also auch hier alles andere als Aufrichtigkeit!

Diese Mißstände rührten zum großen Teil daher, daß durch die seit Jahrzehnten andauernde Nachahmung von allen möglichen historischen Stilarten zwischen der Baukunst und der Allgemeinheit eine tiefe Kluft entstanden war. Das Publikum vermochte dieser Jagd nach dem Stil nicht mehr zu folgen und gewöhnte sich mit der Zeit daran, alles vom Fachmann kommende als vollgültig anzusehen. Man kritisierte wohl den Stil eines neuen Bauwerkes, war sich aber in der Regel gar nicht flar über den eigentlichen Sinn des mit Stil zusammenhängenden Begriffes, der in der Baukunst eine doppelte Bedeutung hat: eine allge= meine und eine besondere, geschichtliche. Im allgemeinen Sinne des Wortes gilt die Regel, daß die Erscheinung eines Gebäudes seiner Bedeutung entsprechen, und daß dessen künstlerische Gestaltung mit den Forderungen der Zwedmäßigkeit über= einstimmen soll. In geschichtlicher Beziehung versteht man unter Stil die Übereinstimmung eines Bauwerkes mit den Lebens= gewohnheiten einer bestimmten Zeitperiode und eines bestimmten Volkes.

Es ist also widersinnig, heute im gotischen oder Barocstil bauen zu wollen. Sitten und Gebräuche haben im Verlauf der verschiedenen Kulturepochen geändert. Als höchster Ausdruck einer kunstverständigen und kunstfreudigen Volksseele hatte jede dieser Epochen einen besons dern Baustil, der wiederum seine eigene Bedeutung und seinen eigenen Zweck besaß. Der heutigen Zeit mit ihren vielsach veränderten Sitten und Anschauungen ist es daher unmöglich, im gleichen Geiste zu schaffen wie in vergangenen Jahrhunderten.

Die große Bewegung, die seit mehreren Jahren in unserem Kultur= leben eingesetzt hat, und deren Tendenz auf eine immer stärkere Be=

tonung des Wahren und Aufrichtigen in allen Äußerungen unseres Lebens geht, hat auch die Baukunst ergriffen, und es ist erfreulich zu sehen, wie sich in ihr überall ein dementsprechendes Streben bemerkbar macht. Allersdings sehlt vielsach noch ein zielbewußtes und sicheres Handeln; man merkt noch das Unklare und Tastende und gibt sich noch viel zu viel mit Außerlichkeiten ab. Man sucht dem Haus eine hübsche Gruppierung, ein möglichst "modernes" Aussehen zu geben und vergist darüber, daß bei einem richtig modernen Gebäude und vor allem beim Wohnhaus in erster Linie eine klare und den Bedürsnissen entsprechende Einteilung maßgebend ist.

Mit dem fortschreitenden Verlangen nach Aufrichtigkeit und der Erkenntnis in diesen Dingen, wird sich daher ein verständiger Bauherr nicht mehr mit einem schablonenhaften Grundriß und einer hübschen Fassade zufrieden geben. Sondern es wird ihm ein Bedürfnis sein, in sein künftiges Heim, das ihm vielleicht ein ganzes Leben lang zum täglichen Aufenthalt dienen soll, möglichst viel von seiner Persönlichkeit hinein zu legen und zu versuchen, die ganze Anlage nach seinem natürlichen Bedürfnis und besonderem Geschmack zu gestalten. Zu einer solchen natürlichen Einteilung läßt sich immer eine äußere Gestaltung des Hauses bilden, die sich harmonisch der Umgebung einfügt. Bei der Durchsührung sowohl des Innern als des Außern ist auf zweckmäßige und ruhige Gliederung mit schöner einfacher Linienführung zu achten, ohne alle aufdringliche Proherei.

Ein solches "ehrliches" Haus, wie ich es nennen möchte, stellt dem Geiste seines Erbauers und Bewohners das beste Zeugnis aus, und wenn Buffon sagt: "Le style c'est l'homme", so kann man das getrost übersetzen in: "Les maisons sont les habitants." Da wird nichts zu sehen sein, was aus der allgemeinen Harmonie heraustritt und sich protzig hervordrängt. Alles wird sich im Rahmen einer gediegenen Vornehmheit bewegen, wird den Stempel des Persönlichen, des mit Liebe und seinem Verständnis für das Wesentliche Ersasten und vor allem den des Wahren an der Stirne tragen. Auf ein solches Haus wird das Wort von den "Heinstätten für Menschen" des Ibsenschen "Baumeister Solneß" zustreffen, "lichte Heimstätten, wo Vater und Mutter und die ganze Kindersichar leben können in dem sichern und frohen Gefühl, daß es ein himmslisches Glück ist, dazusein auf der Welt. Und das besonders: einander anzugehören — im großen wie im kleinen."

